

Lesław Cirko

PHATISCHE SIGNALE IN DEUTSCHEN, ENGLISCHEN UND POLNISCHEN PRÜFUNGSGESPRÄCHEN

Der Autor ist Professor für Allgemeine und Kontrastive Linguistik am Institut für Germanistik an der Universität Breslau (Polen).

Einführende Bemerkung und das Untersuchungsziel

Phatische Signale sind ein interessantes Element der kommunikativen Praktik Examen. Im Prüfungsgespräch, das als dialogischer Bestandteil der erwähnten Praktik verstanden wird (s. im folg. Kap.), gewinnen sie einen besonderen Wert, weil die Spezifik des Prüfungsgesprächs ihre grundlegende Funktion, den zwischenmenschlichen Kontakt zu initiieren, aufrechtzuerhalten oder zu beenden, in einen neuen Interpretationsrahmen stellt.

Der Beitrag will einige Gebrauchsregularitäten und -besonderheiten von Signalen mit phatischer Funktion anhand der Korpora deutscher, englischer und polnischer Prüfungsgespräche beleuchten. Es wird gezeigt, wie sich die Signale mit phatischer Funktion (weiter verkürzend: phatische Signale) hinsichtlich zugrundeliegender kommunikativer Absichten weiter spezifizieren lassen (s. S. 28 ff. in diesem Beitrag).

Während der Prüfungsverlauf kulturspezifisch geprägt und oft ritualisiert ist (was in praxi bedeutet, dass bestimmte Verlaufsschritte realisiert werden müssen, sonst wird

gegen das Muster der Kommunikationspraktik Examen verstoßen), werden phatische Signale meist spontan und somit jenseits der zu erwartenden Muster eingesetzt. Es wird im Folgenden untersucht, welche Klassen phatischer Signale in deutschen, englischen und polnischen Prüfungsgesprächen bevorzugt werden.

Zur Terminologie, Methodik und zum Untersuchungsumfang

Die Schlüsseltermini dieses Beitrags sind *kommunikative Praktik*, *Prüfungsgespräch* und *phatisches Signal*.

Kommunikative Praktiken werden im Sinne von Fiehler et al. (2004, S. 99) verstanden als „präformierte Verfahrensweisen, die gesellschaftlich zur Verfügung stehen, wenn bestimmte rekurrente Ziele oder Zwecke realisiert werden sollen“.¹ Kommunikative Praktiken zeichnen sich durch eine kulturspezifische Parität des Verbalen und des Nonverbalen sowie durch für sie

typische Handlungskonventionen aus. Kommunikative Praktiken können nur in ihren typischen zeitlich-räumlichen Kulissen vollzogen werden. Sie sind als auf ein rekurrentes Ziel abgestimmte Handlungsschritte aufzufassen, deren Abfolge streng geregelt ist.

All das gilt auch für die kommunikative Praktik Examen. Sie gründet einerseits auf in Prüfungsordnungen vorgeschriebenen Routinen, zum anderen auf traditionsgegebenen und oft ritualisierten Handlungen. Hinzu kommen spontane und deshalb nicht voraussagbare Verhaltensweisen der am Prüfungsgespräch Beteiligten. All die Elemente verbinden sich in kulturspezifischer Weise, was bedeutet, dass diese kommunikative Praktik in der deutschen, englischen und polnischen akademischen Tradition zum Teil unterschiedlich realisiert werden kann.

Das Examen unterliegt interkulturell spezifischen, universalen Beschränkungen. Seinen situativen Rahmen bestimmen z. B. eine limitierte Dauer (Examina dauern bekanntlich nur eine bestimmte Zeit, die nicht ohne triftige Gründe überschritten wird), weiter der Examensort (gewöhnlich ein speziell dazu gewählter, geeigneter Raum, meist in einem (Hoch-)Schulgebäu-



a ha genau gut
ja so sehr schön
ja okay aha achso
hm hm hm hm
ai ja ach nein ja okay



good okay
right well come on
yes yes hm
well actually yeah
sorry



No więc słuchamy
dobrze no więc tak
bardzo łatwe pytanie
mmm tak tak tak

de), juristisch sanktioniertes Kompetenzgefälle (unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche des Prüfers und des Prüflings), das sich im Extremfall sogar auf die Art zu sprechen auswirken kann (gebieterisch vs. respektvoll). Schließlich ist die Scheinbarkeit des Prüfungsgesprächs zu nennen (trivialisierend: Der Prüfer weiß die Antworten auf die Fragen, die er stellt).

Auch das Ziel des Prüfungsgesprächs gehört zu praktikspezifischen Universalien: Der Prüfling hat den Prüfer zu überzeugen, dass er ausreichend genug weiß, um die Erwartung des Prüfers zu erfüllen. Der Prüfer, meist ein Fachmann auf dem Gebiet, in dem das Wissen des Prüfungskandidaten unter Beweis gestellt wird, antizipiert, was der Prüfling antworten soll und bemisst daran die Qualität der tatsächlich abgenommenen Prüfung. Der Prüfling antizipiert die Erwartungen des Prüfers und wählt dementsprechend, oft über seine tatsächlich vorhandenen Wissensressourcen hinweg, kommunikative Strategien, die zum Erfolg führen können. Er wird etwa versuchen, eigene Inkompetenzbereiche weiträumig zu umgehen, besonders schwierige Problemstellungen vor-

sichtshalber nicht anzusprechen, ein „profundes“ Wissen anzuzeigen und den Prüfer von seiner fachlichen Kompetenz zu überzeugen.

PHATISCHE SIGNALE WERDEN EINGESETZT, UM DEN KONTAKT ZWISCHEN DEN KOMMUNIKATIONSPARTNERN ZU INITIIEREN, AUFRECHTZUERHALTEN ODER ZU BEENDEN

Prüfungsgespräche sind dialogische Bestandteile der kommunikativen Praktik Examen. Sie verfolgen das Ziel, den Kompetenzgrad eines Prüflings auf einem genau abgesteckten Fachgebiet unter Beweis zu stellen. Damit wird eine (rechtlichen Voraussetzungen entsprechende) Instanz beauftragt: ein Prüfer bzw. eine Prüfungskommission. Prüfungsgespräche setzen als Mindestbedingung diese zwei Teilnehmer voraus. Möglich sind auch andere Teilnehmerkonstellationen, etwa mehrere Prüfer und ein Prüfling oder umgekehrt, mehrere Prüflinge und ein Prüfer, schließlich mehrere Prüflinge und mehrere Prüfer.² In diesem variablen Rahmen gewinnen phatische Signale einen ganz besonderen Stellenwert, je nachdem, wer sie wann mit welcher Absicht und zu wem äußert.

Unter phatischer Funktion³ versteht man die kommunikative Aufgabe eines Textabschnitts, den Kontakt zwischen den Kommunikationspartnern zu initiieren, aufrechtzuerhalten oder zu beenden. Die Träger der phatischen Funktion (Wörter und Phrasen, seltener Sätze; sie werden alle im Folgenden verkürzend unter phatische Signale subsumiert) bringen kaum etwas Neues zum Sachverhaltsverständnis, sind aber willkommene Gesprächselemente, die verschiedene Grade und Modi der Anteilnahme am Dialog signalisieren.

Was phatische Signale als Klassenmerkmal auszeichnet, ist eben die phatische Funktion im oben umrissenen Sinn.⁴ Ihre weiteren definitiven Merkmale sind syntaktische Unfähigkeit, als Komplemente oder Supplemente im Satz aufzutreten,⁵ und semantische Unfähigkeit, lexikalisch neue Inhalte der Gesamtbotschaft der Äußerung beizusteuern. Kommunikativ verhalten sie sich zum Teil wie reaktive, zum Teil wie abtönende Signale im Text.

Phatische Signale sind in ihrer Natur „Anteilnahme-Signale“, deswegen kommen sie, abgesehen von Start- und Beendigungssignalen (s. im folgenden Kap.), kaum in monologischen Texten vor. Im Dialog hingegen, als Parallelausdrücke, d. h., wenn sie synchron während des Turns eines anderen Sprechers geäußert werden, sind sie eine relativ häufige Erscheinung.⁶

PHATISCHE SIGNALE SIND IN IHRER NATUR „ANTEILNAHME-SIGNALE“

Das Korpus für diese Untersuchung bilden Beispiele, die auf der Homepage des Forschungsprojekts „GeWiss“ allgemein zugänglich sind,⁷ die Untersuchung hat konfrontativen Charakter. Die gesammelten Korpora enthalten 19 deutsche, 31 englische und 25 polnische Prüfungsgespräche (die Beteiligten sind immer L1-Sprecher der jeweiligen Sprache).

Die Prüfungsgespräche, die sich im GeWiss-Korpus befinden, sind nur bedingt vergleichbar: Polnische Prüfungsgespräche werden fast ausschließlich mit Studenten niedriger Semester durchgeführt, deutsche überwiegend mit erfahrenen Studenten (z. B. Bachelor- / Masterprüfung), englische aus-

schließlich mit Doktoranden, die ihre Thesen öffentlich multimedial vorstellen, die dann in einer Diskussion nach der Präsentation geprüft werden.

Eine eingeschränkte Vergleichbarkeit besteht auch unter weiteren Aspekten. Die zu untersuchenden Texte differieren in Zahl und Umfang. Darüber hinaus sind die Prüfungsgesprächskorpora im Großen und Ganzen zu klein, um auf ihrer Grundlage starke Hypothesen zu formulieren. Man kann allenfalls einige Tendenzen erkennen. Diese sind aber linguistisch interessant genug, um die Idee für diese Untersuchung zu rechtfertigen.

Es wird bei der Analyse in zwei Schritten vorgegangen:

Schritt 1:

Die Teilkorpora englischer, deutscher und polnischer Prüfungsgespräche werden (im Volltextmodus⁸) nach Beispielen für Textabschnitte mit phatischer Funktion abgesucht. Als Kriterium dient die Möglichkeit, dem jeweiligen Abschnitt phatische Funktion (im obigen Sinne) zuschreiben zu können.

Schritt 2:

Die im Schritt 1 aufgelisteten Belege werden (im Volltextmodus) erneut gesichtet und im Hinblick auf die Möglichkeit untersucht, feinere Subklassifizierungen hinsichtlich ihrer Bedeutungsnuancen durchzuführen. Als Kriterium dient die aus dem Äußerungskontext rekonstruierbare Intention, mit der das jeweilige phatische Signal bzw. die Sequenz phatischer Signale gebraucht wird.

Ergebnisse und ihre Diskussion

Es scheint unmöglich zu sein, ein universales Muster des Gebrauchs phatischer Elemente zu rekonstruieren, da es hier zu viele Variablen und Idiosynkrasien gibt. Nichtsdestotrotz ist es interessant, zumindest einige allgemeine Regularitäten ins Auge zu fassen.

In der polonistischen (vgl. Grzegorkowa 1991), m. W. auch in der germanistischen Interpretationspraxis betrachtet man phatische Signale – unter Verweis auf ihre dominierende Aufgabe, den zwischenmenschlichen Kontakt im Kommunikationsprozess zu starten, ihn aufrechtzuerhalten bzw. zu beenden – als eine homogene Signalklasse.⁹ Die durchgeführte Korpusanalyse legt mehrere Facetten der phatischen Signale offen.

Ohne den Anspruch auf die Aufzählungsvollständigkeit zu erheben, können unterschieden werden:

- a. Startsignale
- b. Aufmunterungssignale
- c. Aufmerksamkeitssignale
- d. Verstehenssignale
- e. Nachricht übende Signale
- f. Nachricht heischende Signale
- g. Bestätigungssignale
- h. Korrektur- und Missbilligungssignale
- i. Beendigungssignale

Phatische Signale müssen immer im Kontext interpretiert werden. Oft ist es notwendig, dazu noch die Stimmmodulation und die Intonationskontur zu berücksichtigen. In nicht eindeutigen Situationen müssen die betreffenden Passagen selbstverständlich mehrmals abgehört werden. Dieser Schritt ist nicht zu unterschätzen: Erst dann lassen sich ganz subtile Bedeutungsnuancen erkennen. Die Untersuchung breiterer Kontexte und das mehrmalige Abhören schließen zwar den subjektiven Charakter der Subsumption nicht vollständig aus, schränken aber die Skala möglicher Fehlentscheidungen ein.

FÜR DIE INTERPRETATION PHATISCHER SIGNALE SIND KONTEXT, STIMMODULA- TION UND INTONATIONS- KONTUR WICHTIG

Als Träger phatischer Funktion gelten Einzelsignale oder ihre Sequenzen. Was sie alle auszeichnet, ist die Tatsache, dass sie so gut wie bedeutungsleer sind. Bedeutungsleer heißt hier konventionell und ohne inhaltlichen Beitrag zur Gesamtäußerung. Die Phrasen *No więc słuchamy* (Startsignal, etwa 'na also, wir hören zu'; interessant übrigens des-

wegen, weil sich im Examensraum nur zwei [!] Personen befinden) oder *bardzo łatwe pytanie* (Aufmunterung, etwa 'eine sehr einfache Frage'; wobei die gestellte Frage alles andere als einfach ist!) kommen nur in polnischen Prüfungsgesprächen vor. Viel häufiger sind 'bedeutungsentleerte' Wörter wie *gut, genau, natürlich, well, good, of course, dobrze, oczywiście*, die wie alle übrigen phatischen Signale als Parallelausdrücke (s. oben) geäußert werden. Sie können jederzeit durch nahezu beliebige phatische Signale ersetzt werden, ohne dass sich dabei die Äußerungsbotschaft ändert.

Deutsche Prüfungsgespräche enthalten die meisten phatischen Signale, etwas weniger phatische Signale sind in englischen Prüfungsgesprächen zu finden. Polnische Prüfungsgespräche enthalten, im Vergleich zu deutschen und englischen Texten, die wenigsten phatischen Signale. Auch Sequenzen phatischer Signale kommen in polnischen Prüfungsgesprächen wesentlich seltener vor als Sequenzen in englischen und vor allem deutschen Prüfungsgesprächen.

Kurze Charakterisierung der Subklassen phatischer Signale

Zur Notation: Die phatischen Signale werden den Transkripten getreu angegeben. Daraus ergeben sich einige Besonderheiten bei der Schreibung; *a ha, ge nau, nö, ja_a* etc. ahmen im sog. Gat 2-Basisstranskript die tatsächliche Aussprache nach.

Gelegentlich werden Pausen angeführt, wenn sie m. E. ein notwendiger Bestandteil einer Sequenz sind.

Alle phatischen Signale werden innerhalb jeder Subklasse alphabetisch angeordnet, Einzelsignale und Signalsequenzen werden dabei nicht extra unterschieden.

Direkt nach dem jeweiligen Signal / der jeweiligen Sequenz wird auf die Stelle im Transkript verwiesen, damit die Angabe überprüft werden kann. PG steht einheitlich für Prüfungsgespräch, DE verweist auf das deutsche Korpus, UK auf das englische, PL auf das polnische. Die numerische Kennzeichnung vor dem Schrägstrich verweist auf die Datei, die nach dem Schrägstrich auf die Zeile im Transkript. Ich beziehe mich immer auf die pdf-Version, die heruntergeladen werden kann.

Den oft vagen, nicht auf Anhieb deutbaren Namen einzelner Subklassen folgen simplifizierende Paraphrasen, die als Orientierungshilfen und Gedächtnisstützen gebraucht werden können.



Die Beispiele stehen für die am häufigsten auftretenden phatischen Signale. Eine vollständige Aufzählung aller ermittelten Signale würde, abgesehen von einem dazu notwendigen enormen zeitlichen Aufwand, den Beitragsrahmen auch umfänglich sprengen. Allein die Recherchen im Konkordanzmodus des deutschen Korpus von Prüfungsgesprächen haben ergeben, dass die drei häufigsten phatischen Signale *ja* 2416, *hm_hm* 1826 und *okay* 248 Okkurrenzen aufweisen. Jeden Beleg anzuführen wäre schlicht ein Ding der Unmöglichkeit.

DIE HÄUFIGSTEN PHATISCHEN SIGNALE IM KORPUS DER DEUTSCHEN PRÜFUNGSGESPRÄCHE SIND JA, HM_HM UND OKAY

Ad a. Startsignale (simplifizierende Paraphrase: *na, also los*-Signale). Der Terminus *Startsignal* bezieht sich sowohl auf den Turn-Start als auch – wenn auch seltener – auf den Prüfungsanfang (absoluter Anfang). Manchmal ist die Entscheidung schwierig, ob im gegebenen Fall tatsächlich ein phatisches Startsignal vorkommt. So wird beispiels-

weise die polnische Phrase *No więc słuchamy* ('na also, wir hören zu') als phatisches Startsignal deswegen eingestuft, weil hier kein Performativ vorliegt, etwa „Wir hören zu, was X zu sagen hat“. Die besagte Phrase wird gerade dann geäußert, wenn es aus der Situation unmissverständlich hervorgeht, dass der Prüfling sowieso mit seiner Antwort beginnen muss. Startsignale rücken in die begriffliche Nähe der sog. Steuerungssignale im Kommunikationsverlauf.

a ha, PG_DE_088/9, *genau*, PG_DE_054/70, *gut* Pause, PG_DE_080/5, *ja*, PG_DE_088/13, *so* Pause, PG_DE_088/1, 3, 6

good, PG_UK_087/55, *okay*, PG_UK_34/2, 8, 10, 22, *okay yeah*, PG_UK_046/142, *right*, PG_UK_35/1, *so*, PG_UK_35/4, *well*, PG_UK_35/176 und 184, *yeah*, PG_UK_35/137, *yes*, PG_UK_35/3

dobrze, PG_PL_02/43, 44, *no*, PG_PL_02/112, *no więc słuchamy*, PG_PL_03/3, *proszę bardzo*, PG_PL_223/1, *słucham*, PG_PL_01/1, *słucham panią*, PG_PL_02/1, *tak* Pause *słucham*, PG_PL_04/3, *więc tak*, PG_PL_01/3, 4

Ad b. Aufmunterungssignale (*ja, weiter so*-Signale). Aufmunterungssignale sind das Privileg der Prüfer. Sie sind meist als ein wohlwollendes Zeichen für den Prüfling zu deuten, dass die von ihm eingeschlagene Argumentationslinie als richtig oder zumindest akzeptabel bewertet wird; manchmal klingt dort auch ein „Reiß-dich-zusammen“-Unterton an.

sehr schön, PG_DE_088/9, *ja bitte* *ja okay*, PG_DE_088/89;

come on, PG_UK_31/77, *okay*, PG_UK_31/79, *yes yes*, PG_UK_32/67;

bardzo łatwe pytanie, PG_PL_05/3-4

Ad c. Aufmerksamkeitssignale (*ja, ich höre zu*-Signale). Sie signalisieren oft (was z. B. in englischen Texten besonders auffallend ist), dass man in der Diskussionsphase, in der unerwartete, ja sogar manchmal inhaltlich seltsame Fragen an den Vortragenden gestellt werden, dem Fragenden immer noch folgt. Phatische Signale dieser Art können zuweilen auch als ein bloßes Ratlosigkeitssignal verstanden werden.

aha, PG_DE_051/143, *hm*, PG_DE_080/19, *hm hm hm hm*, PG_DE_051/228, *hm_hm*, PG_DE_088/96, *ja*, PG_DE_088, *ja / ja / ne* Pause *hm_hm*, PG_DE_051/128, *ne hm_hm gut*, PG_DE_088/130, *okay*, PG_DE_080/117;

hm, PG_UK_35/139, *okay*, PG_UK_35/149, *okay*, PG_UK_35/138, *right*, PG_UK_35/150, *yeah*, PG_UK_34/144, *yes*, PG_UK_35/139, *well actually*, PG_UK_056/126

mmm, PG_PL_05/2

Ad d. Verstehenssignale (*ja*, *ich verstehe*-Signale). Sie weisen viele Affinitäten mit Aufmerksamkeits- und Bestätigungssignalen auf. Im Unterschied zu ihnen heben sie aber ein Unverständnismoment hervor, das gerade überwunden wird.

ach ja, PG_DE_088/129, *achso*, PG_DE_054/286, *ah achso ja ok*, PG_DE_080/140, *ah okay ach so*, PG_DE_088/183, *ai ja*, PG_DE_088/24, *gut*, PG_DE_054/3, *ja*, PG_DE_088/18

okay, PG_UK_046/134, 137, *well yeah*, PG_UK_33/175

mmm, PG_PL_05/94, *mmm mmm*, PG_PL_03/58, *ta(k)*, PG_PL_05/90

Ad e. Nachsicht übende Signale (*schon gut*, *bitte weiter*-Signale). Sie

sind eine absolute Prüferdomäne. Der Prüfer sieht von einer zuvor missglückten Formulierung des Prüflings ab, er überspringt sie sozusagen. Die phatischen Signale dieser Subklasse kommen, gemessen an anderen phatischen Signalen, ziemlich selten vor.¹⁰

hm hm hm joa, PG_DE_088/117, *okay*, PG_DE_088/23

no dobrze, PG_PL_01/49, *mmm*, PG_PL_006/52, *dobrz e no a* [!], PG_PL_223/108

Ad f. Nachsicht heischende Signale (*ich bitte um Nachsicht*-Signale). Sie kommen meist als Parallelausdrücke des Prüflings zu kritischen Ausführungen des Prüfers vor. Beschwichtigende Untertöne und die Unterstellung, in der Lage zu sein, das Bemängelte berichtigen zu können, schwingen mit.

ach nein ja okay, PG_DE_088/63, *achso ja*, PG_DE_088/155, *ja*, PG_DE_088/24

sorry, PG_UK_33/175

aha (o jejku) tak, PG_PL_01/97, *no tak*, PG_PL_02/141-142, *no tak*, PG_PL_01/49, *tak tak tak*, PG_PL_01/98, *tak*, PG_PL_04/72, *tak* Pause *o jezu*, PG_

PL_006/52, *wiem wiem* Pause *kurcze*, PG_PL_223/53

Ad g. Bestätigungssignale (*ja*, *so ist es*-Signale). Sie bilden nachweislich die häufigste und zugleich größte Subklasse phatischer Signale. Sie werden tendenziell von Prüfern, etwas seltener von Prüflingen benutzt und sie haben, könnte jemand meinen, immer die gleiche Aufgabe zu erfüllen: die Richtigkeit des soeben Gehörten zu bestätigen. In Wirklichkeit erhält ein Bestätigungssignal im Munde des Prüfers und des Prüflings einen zum Teil unterschiedlichen Stellenwert. Während es beim Prüfer in die begriffliche Nähe des Aufmerksamkeits- und Aufmunterungssignals rückt, ist die Bestätigung beim Prüfling oft ein Mittel, mit dem er überzeugen will, er wäre derselben Meinung wie der Prüfer, bloß wäre er noch nicht dazu gekommen, dies laut zu sagen.

ge nau, PG_DE_054/133, *genau*, PG_DE_088/156, *genau genau genau*, PG_DE_054/226, *genau ja*, PG_DE_054/261, *genau richtig ja ja / ja*, PG_DE_046/165, *hm_hm*, PG_DE_088/13, *hm_hm* Pause *ja ja nö*, PG_DE_080/71, *hm_hm eben ja*, PG_DE_051/140, *hm_hm genau*, PG_DE_054/217, *hm_hm hm_hm gen au*, PG_DE_046/154, *ja*, PG_DE_088/15, *ja synchron hm_hm/genau*, PG_DE_088/98, *ja genau*, PG_DE_088/161, *ja hm_hm ja*, PG_DE_054/315, *natürlich*, PG_DE_088/45, *natürlich* Pause *genauso isse*, PG_DE_088/45, *ne ja*, PG_DE_054/73, *okay*, PG_DE_088/11, *okay okay*, PG_DE_080/164, *richtig*, PG_DE_080/18, *richtig genau genau*, PG_DE_051/238, *so ist es*, PG_

DE_088/138, PG_DE_080/34, ganz genau so isses Pause schön, PG_DE_080/78, gut okay, PG_DE_080/159, hm hm ganz genau, PG_DE_088/195, so isses Pause okay, PG_DE_080/49, hm hm Pause gut, PG_DE_088/11, ach ja ja, PG_DE_088/86, hm hm Pause hm hm, PG_DE_088/23

exactly yeah, PG_UK_046/161, exactly yeah yeah, PG_UK_33/206, right yeah, PG_UK_35/179, yeah yeah yeah, PG_UK_32/98, yeah yeah yes, PG_UK_32/86

no, PG_PL_03/118, no tak, PG_PL_02/17, no właśnie, PG_PL_05/150, prawda, PG_PL_04/150, no właśnie no, PG_PL_02/52

PHATISCHE SIGNALE WERDEN AM HÄUFIGSTEN ALS BESTÄTIGUNGSSIGNALE EINGESETZT

Ad h. Korrektur- und Missbilligungssignale (*kann nicht wahr sein*-Signale). Missbilligungssignale sind für Prüfer typisch. Der Prüfer verwendet sie als Parallelausdrücke zu einer von seiner Vorstellung abweichenden Argumentationslinie des Prüflings. Korrektursignale sind im Munde des Prüflings Ankündigungen von Selbstkorrekturen, im Munde des Prüfers implizite Korrekturaufforderungen.

ja ich ja ja ja, (Korrektur) PG_DE_051/306, hm hm hm hm hm hm hm hm, (Missbilligung), PG_DE_088/167

oh no sorry i_m so sorr [sic!], PG_UK_35/140, yeah, PG_UK_35/147, yeah Pause yeah, PG_UK_033/212, yes okay right sorry, PG_UK_35/167

no nie, (Korrektur), PG_PL_02/156, mmm, (Missbilligung), PG_PL_01/68, 205, nie nie nie, PG_PL_006/50, oj oj, PG_PL_006/146

Ad i. Beendigungssignale (*das war's*-Signale). Sie können das Turn-Ende oder das Textende signalisieren. Auffallend häufig sind in englischen Texten Passagen zu finden, die konventionalen Dank ausdrücken: Alle danken allen, beim Übergang von der multimedialen Präsentation zur Diskussion, aber auch zum Textende. Dank in deutschen und polnischen Prüfungsgesprächen kommt eigentlich nur in der absoluten Abschlussphase vor.

ganz genau hm hm gut ja, Schluss, PG_DE_088/207, gut, PG_DE_088/9, hm okay gut, PG_DE_088/148, na gut, PG_DE_088/46, schön, PG_DE_088/58, okay gut, PG_DE_054/409

okay, PG_UK_33/171, okay okay, PG_UK_31/107, okay thank you, PG_UK_32/119, okay thanks very much, PG_UK_34/150, thank you, PG_UK_35/135-136, yes okay thank you, PG_UK_35/161

dobrze dziękuję bardzo, PG_PL_03/159, dziękuję bardzo dziękuję, PG_PL_01/233-234, mmm dobrze dziękuję bardzo, PG_PL_04/159

Phatische Signale verteilen sich in Prüfungsgesprächen in prüflings- und prüfertypische Reliefs. (b), (e), (h) und (i) dominieren in Paralleltexten der Prüfer, (f) ist tendenziell für Paralleltexte der Prüflinge typisch, (a), (c), (d) und (g) sind neutral und werden von beiden Seiten verwendet.

Interessant und untersuchungswert ist die Tendenz, dass ‚chaotische Phasen‘ des Dialogs (absoluter Anfang, Ende, in englischen Texten: Wechsel vom Monolog zum Dialog) besonders dazu prädestiniert sind, viele Signale mit phatischer Funktion aufzunehmen. Geordnete, gut vorbereitete monologische Passagen enthalten merklich weniger Signale mit phatischer Funktion.

Der typische Ort für phatische Signale ist, wie bereits gesagt, der Dialog. Meist ist es der Prüfer, der dort mit phatischen Signalen operiert.

Es kommt aber in allen drei Korpora vor, dass der Prüfer seine Ansichten unterbreitet, während der Prüfling sie mit phatischen Signalen bestätigt. Phatische Signale treten, von Start- und Beendigungssignalen abgesehen, in der Tendenz in ziemlich regulären Intervallen auf. Diese (ohne nicht immer feststellbare) Regularität rhythmisiert den ganzen Dialog. Phatische Signale werden als Parallelausdrücke in einem gemäßigten, natürlichen Tempo verwendet, sie und dazwischenliegende Pausen bilden ein rhythmisches Relief *sui generis*. Schnell nacheinander gesprochene phatische Signale innerhalb einer Sequenz (dt. *ja ja ja*, engl. *yes yes*, pln. *tak tak, no no no*) sind als Verstärkung zu verstehen.

DIALOGISCHE, SPONTANE GESPRÄCHSABSCHNITTE ENTHALTEN MEHR PHATISCHE SIGNALE ALS GUT VORBEREITETE MONOLOGISCHE PASSAGEN

Es besteht eine ziemlich starke Tendenz in den meisten Prüfungsgesprächen: Je konformer der Prüfling sein Basiswissen reproduziert (Vorlesungsnotizen, Exzerpte, im Englischen: multimediale Präsentationen), umso weniger phatische Signale werden von seinem Prüfer verwendet. Die Lage ändert sich aber, wenn a) der Prüfling seinen Prüfer positiv überrascht, ihn in seinen originellen Interpretationsduk- tus einbezieht und zur echten Dis-

kussion herausfordert, oder b) wenn der Kohärenzgrad der Antwort nachlässt. Dann wächst die Sättigung des Prüfungsgesprächs mit phatischen Signalen.

Der Gebrauch von phatischen Signalen hängt deutlich von persönlichen Sprechgewohnheiten ab: Während manch ein Sprecher dazu neigt, sie in seinen Kommunikationsbeiträgen übermäßig zu verwenden, werden sie von einem anderen sorgfältig gemieden.

Abschließende Bemerkungen

Die Studie streift lediglich die anvisierte Problematik. Es gibt nach wie vor viele offene Fragen, etwa inwiefern der Gebrauch von phatischen Signalen idiosynkratisch ist und inwieweit er systematische Züge aufweist. Gibt es Sprachen, die „von Natur aus“ mehr phatische Signale zulassen als andere? Hängt die massive Sequenzbildung von phatischen Signalen im Deutschen mit dem Ruf des Deutschen als einer partikelreichen Sprache zusammen? Ist die Vermeidung solcher Sequenzen ein Beweis für die Richtigkeit der Vorstellung des Polnischen als einer partikelarmen Sprache? Ist das Klischee einer kultiviert höflichen Konversation im Engli-

schen durch unzählige *Thanks* bestätigt?

Eine eingehende Analyse hinsichtlich der beobachteten Phänomene muss in einem wesentlich größeren Korpus durchgeführt werden, das systematisch durchzuforschen ist. Dazu müssen Kriterien, die hier halbintuitiven und größtenteils subjektiven Charakter haben, geschärft werden. Auch neue Werkzeuge zur angemessenen Beschreibung der prosodischen Charakteristik phatischer Signale müssen erst erarbeitet werden. Ich finde es aber lohnend, diese technischen Anforderungen zu bewältigen, zumal der Gebrauch von phatischen Signalen eine interessante Herausforderung für viele linguistische Zweige sein kann, von der allgemeinen Kommunikationstheorie ausgehend über Pragmatik und Semantik bis hin zu kognitiven Forschungen.

Anmerkungen

- ¹ Interessante Überlegungen zum Terminus *kommunikative Praktik* siehe auch bei Adamzik (2015, S. 70-71).
- ² Alle o. g. Konstellationen sind in den untersuchten Korpora belegt. Deutsche und englische Prüfungsgespräche haben es gemeinsam, dass sich gleichzeitig mehr als zwei Personen im Prüfungsraum befinden. Polnische Prüfungsgespräche sind meist klassische Eins-zu-eins-Gespräche. Besonders in deutschen Prüfungsgesprächen sieht man, dass auch die Prüfer mit Signalen mit phatischer Funktion aufeinander reagieren.
- ³ Das Verdienst, den Terminus *phatische Funktion* in der Linguistik heimisch zu machen, gebührt, worüber ein Konsens zu bestehen scheint, dem russischen Strukturalisten Roman

Osipovich Jakobson. Jakobson versuchte in seiner Abhandlung „Linguistics and Poetics“ (1960) u. a. einige Unzulänglichkeiten des Organon-Modells von Karl Bühler (1934) zu beheben. In Jakobsons Modell fungiert der Text als Angelpunkt im Relationsgefüge zwischen Sender, Empfänger, Nachricht, Code, Kontext und Kontaktform. Jede der sechs Relationen wird als spezifische Funktion des Textes interpretiert. Die phatische Funktion ist mit der Kontaktform in Beziehung zu setzen. Es wäre interessant die Spur zu verfolgen, inwieweit sich Jakobson durch den polnischen Kulturanthropologen Bronisław Malinowski inspirieren ließ, in dessen Schriften der Terminus phatische Kommunikation lange vor Jakobson im Gebrauch war (vgl. Malinowski 1923, S. 315).

⁴ Es ist aber immer zu unterscheiden zwischen *Haben Sie meine Frage verstanden?* – *Ja!* (reaktiv) und *Es ist _{JA} wichtig, dass _{JA} Sie meine Fragen _{JA} verstehen.* (*JA* hier als phatische Reaktion des Kommunikationspartners).

⁵ Im Sinne von Zifonun u. a. (1997).

⁶ Die embolophonisch/-phrastisch gebrauchten Flicklaute (*yyy, äh, erm*) werden nicht zu den phatischen Signalen gerechnet.

⁷ Zur Dokumentation des Projekts siehe unter <<https://gewiss.uni-leipzig.de>>. Die erwähnten Korpora sind im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts „Gesprochene Wissenschaftssprache kontrastiv: Deutsch im Vergleich zum Englischen und Polnischen“ zusammengestellt worden. Der Autor dieses Beitrags leitete die polnische Projektsektion und beteiligte sich selbst 2009-2012 an der Zusammenstellung, Transkription und Annotation der polnischen L1- und deutscher L2-Korpora.

⁸ Die GeWiss-Datenbank ermöglicht, die Daten neben dem Volltextmodus (Gat 2-Transkript samt Annotationen) auch im Konkordanzmodus einzusehen.

⁹ Einer möglichen Verwechslung ist an dieser Stelle vorzubeugen. Man unterscheidet selbstverständlich funktionale Klassen von Elementen wie etwa Abtönungspartikeln, Modalisatoren etc. etc. Sie sind ex definitione keine phatischen Signale, zumal diese, im Unterschied zu den zuvor genannten, keine Satzglieder (Komplemente, Supplemente) sind.

¹⁰ Die Tatsache, dass für eine Erscheinung keine Beispiele gefunden werden, heißt selbstverständlich nicht, dass es sie nicht gibt. Es heißt lediglich, dass sie nicht im gerade untersuchten Korpus gefunden wurde.

Literatur

Adamzik, Kirsten (2015): Mediale und konzeptionelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit revisited. Geltungsdauer und Gestaltungsaufwand als Operationalisierungskriterien. In: Dalmas, Martine u. a. (Hg.): *Texte im Spannungsfeld von medialen Spielräumen und Normorientierung*. München: iudicum, S. 53-73.

Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: G. Fischer.

Fiehler, Reinhard u. a. (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 30).

Grzegorzczkova, Renata (1991): *Problem funkcji języka i tekstu w świetle teorii aktów mowy*. In: *Język a Kultura*, tom 4: *Funkcje języka i wypowiedzi*. Wrocław, S. 11-28.

Jakobson, Roman (1960): *Linguistics and Poetics*. In: Sebeok, Thomas, (Hg.): *Style in Language*. Cambridge, MA: M.I.T. Press, S. 350-377.

Malinowski, Bronisław (1923/1946): *The Problem of Meaning in Primitive Languages*. In: Ogden, Charles Kay / Richards, Ivor Armstrong: *The Meaning of Meaning. A Study of the Influence of Language upon Thought and of the Science of Symbolism*. With Supplementary Essays by B. Malinowski and F. G. Crookshank. New York: Harcourt, Brace & World, S. 296-336.

Zifonun, Gisela u. a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin / New York: de Gruyter.

Bildnachweise

Seite 27: Wikimedia Commons

Seite 30: Andreas Hermsdorf / pixelio.de ■